

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Pfarreien im Nordosten Brasiliens!

Wir feiern Ostern. In Deutschland erstrahlt das Osterfest in freudigen Farben, mit beschwingter Musik, und jubelndem Alleluja. Wir in Pilão Arcado und Campo Alegre identifizieren uns eher mit den Frauen, die in der Dämmerung des Ostertags unterwegs zum Grab sind. Sie wollen ihrem ermordeten Meister die letzte Ehre erweisen. Am Ende ihres Weges, am Grab, wird den Frauen verkündet: „Dieser Jesus, der gekreuzigt wurde, ist auferstanden“. Der dunkle Weg der Frauen erweist sich als österlicher Weg. Dieser Weg der Frauen ist auch unser Weg. Von unserem österlichen Weg möchten wir ihnen ein wenig erzählen.



Die Regenzeit blieb lange aus und im Dezember nahm die Wassernot bedrohliche Formen an. Der See von Campo Alegre de Lourdes war seit Oktober ausgetrocknet. Viele Familien waren verzweifelt und litten Durst. Tankwagen verteilten oft nur noch schmutziges, rostfarbenes Wasser. Viele Familien hatten nur salzhaltiges Wasser zum Trinken. Heuer am 06. Januar kam der große Regen. Doch der harte ausgetrocknete Lehm Boden war nicht in der Lage die Wassermassen aufzunehmen,. Durch die Trockentäler schossen plötzlich reißende Bäche. Ganze Straßenabschnitte spülte das Wasser weg. Tagelang war Juazeiro, die nächste Großstadt (ca. 300 km entfernt), für uns unerreichbar. Ganze Gemeinden standen unter Wasser. Eine arme Frau, Mutter von 5 Kindern, kam weinend zu uns und bat um Hilfe, weil sie fürchtete, die Lehm mauer ihres einfachen Hauses könnte aufweichen und über ihren Köpfen zusammenbrechen. Jedes Mal, wenn es regnete, musste die Familie aus ihren einfachen Häusern flüchten. Aber die Zisternen waren endlich wieder einmal mit bruchbarem Regenwasser gefüllt. In den Familien musste man das Wasser nicht mehr rationieren. Auf den Feldern konnten die Landarbeiter säen. Da erwies sich unser Saatgutprojekt als große Hilfe. Wir hoffen, dass unsere Familien demnächst etwas Mais und vor allem Bohnen ernten und sich wieder einmal sattessen können. Der geerntete Mais ist für uns ein kostbares Ostergeschenk, wie bei uns zu Hause in Deutschland Ostereier und Osterhasen.

Der Regen ermöglichte uns auch, wieder Mörtel anzurühren, um die Häuser, die durch heftige Regengüsse beschädigt wurden und andere baufällige Hütten, wieder instand zu setzen. Auch so manche Zisterne, die infolge der großen Dürre austrocknete und Risse bekam, konnten wir jetzt reparieren.

Aber die feuchtwarme Luft brachte uns neue Probleme: Gefährliche Bakterien. Das Denguefieber macht uns zu schaffen. Auch das Zika-Virus ist neuerdings bei uns aufgetaucht. Im Fachbereich spricht man von Microcefalia. Die infizierten, schwangeren Mütter bringen schwer behinderte Kinder zur Welt. Kopf und Gehirn der Embryonen entwickeln sich nicht zur normalen Größe. In Campo Alegre haben wir 2 Fälle von Microcefalia. Eine meiner Mitarbeiterinnen, (Mercés) und auch ich, wurden letztes Jahr ebenfalls mit dem Zika-Virus infiziert. Bei uns beiden richtete das Virus keinen Schaden an.

Und dann gab es in Campo Alegre noch eine böse Überraschung. Am 26.01. wurde unsere Post überfallen und ausgeraubt. Gott sei Dank, kam niemand zu Schaden.

Jedoch ist der Briefverkehr bis jetzt unterbrochen, Telefon, E-Mail und Internetverbindungen waren zeitweise gestört. Wir wissen nicht, wann unsere Post wieder voll einsatzfähig ist. Darum möchte ich an dieser Stelle um Nachsicht bitten, wenn unser Osterbrief Sie nicht pünktlich zum Fest erreicht.

Nun darf ich P. Wilhelm einladen, von seinem Osterweg zu berichten.

Liebe Freundinnen und Freunde!

Auch wir in Pilão Arcado wurden in der Vergangenheit von der großen Dürreperiode nicht verschont. Aber jetzt freuen sich Jung und Alt, dass es endlich geregnet hat. Seit 10 Jahren gibt es in unseren Gemeinden wieder genügend Wasser. Es gab aber auch Überschwemmungen, die Straßen zerstörten, es gab große Wasserschäden an den Lehmhäusern, wie in Campo Alegre. P. Bernhard berichtete bereits darüber.

Die starken Regenfälle bescherten uns nicht nur Zerstörungen, sondern zeigten mir, dass bei den Menschen in unseren Gemeinden ein neues Denken zu wachsen beginnt. Sie warten nicht mehr auf Anweisungen eines „Übervaters“ wie es Analphabeten gewohnt sind, sie packen in Eigeninitiative zu, wo Not am Mann ist.

Unlängst ist ein junger Mann auf den aufgeweichten rutschigen Straßen mit seinem Motorrad verunglückt und hat sich ein Bein gebrochen. Unter Anleitung 'unserer' Krankenhelfer wurde das gebrochene Bein fachmännisch geschient. Den Patienten brachte man in ein Krankenhaus. Ich musste nicht über morastige und überschwemmte Straßen in die betreffende Gemeinde fahren.

Der starke Regen verursachte auch Krankheiten. In einer abgelegenen Gegend breiteten sich Darminfektionen aus. 20 Familien waren betroffen. Die Krankenhelfer haben entsprechende Heilkräuter ausgewählt und verabreicht, so, wie sie es in der Krankenstation in Pilão gelernt haben. Die Behandlung hat angeschlagen. Ich wurde nicht gebraucht. Ich bin richtig stolz auf meine Helfer, denn meine jahrelangen Mühen zeigen Wirkung: Hilfe zur Selbsthilfe. So ein Engagement wäre in früheren Jahren undenkbar gewesen.

Die Heilpflanzen unserer Region schätze ich sehr. Bei der Ausbildung von Krankenpflegern in unserer Krankenstation führe ich die Helfer in den rechten Gebrauch der Heilkräuter ein. Wieder einmal habe ich mich darangemacht, die Wirkkraft unserer Heilkräuter zu erforschen. Manche ältere Leute gaben mir Hinweise, die sicher noch von deren indianischen Vorfahren

stammten. So ist ein kleines Büchlein über die Heilkraft unserer Kräuter entstanden. 2 000 Exemplare waren sofort vergriffen.

Wie geht es unserer Schule Sto. Antonio? Im Weihnachtsbrief habe ich Ihnen erzählt, die Verantwortlichen unseres Erziehungswesens haben Sto. Antonio über den `Schellenkönig` gelobt. Sie waren so begeistert, dass sie sogar schriftlich monatliche Hilfe von 5.000 €€ zusagten. Jedoch diese Hilfe wurde nur zweimal überwiesen. Den Lehrern in den kommunalen Schulen geht es nicht besser. Da werden monatelang keine Gehälter ausgezahlt. Für Schulmaterial fehlt das Geld. Die Lehrer sind nicht motiviert und lassen Schulstunden ausfallen. unter solchen Zuständen können die kommunalen und staatlichen Schulen nicht mit uns mithalten: Sie, liebe Freunde in der Heimat, garantieren mit Ihren Gaben einen kontinuierlichen Unterricht in unserer Schule.

Die solide Qualität unserer Schule hat sich herumgesprochen. Darum wollen auch besser gestellte Familien ihre Kinder in unserer unterbringen. Aber unser Anliegen ist es, den ganz Armen eine Aufstiegschance zu bieten. Auf dieses Ziel hin sind unsere Auswahlkriterien ausgerichtet.

Neulich begegnete mir ein 20-jähriger und fragte: „Kennen sie mich noch? Ich bin ein ehemaliger Schüler von Sto. Antonio. Ich werde im nächsten Jahr die Prüfungen zum Rechtsanwalt ablegen.“ Natürlich kannte ich diesen jungen Mann. Er kam aus ganz armen Verhältnissen. Dank unserer Schule gelang es ihm, aus der Armut heraus eine angesehene Stellung in der Gesellschaft zu erlangen.

Liebe Freunde in der Heimat. Ostern heißt für uns, Gottes Liebe und Gerechtigkeit nicht nur im Jenseits zu suchen. Jetzt, heute gilt es, Gottes Liebe und Gerechtigkeit in unsere dunkle Welt hineinzutragen. Das ist für uns Ostern! Wir danken Ihnen, dass sie uns auf diesem österlichen Weg treu begleitet und unterstützt haben.

Nun wünschen wir Ihnen und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Ihre Padres ***Bernhard Hanke*** und ***Wilhelm Mayer***